

Der Fels (Aug./Sept. 2005)

Stellungnahme

Zum Leserbrief von Frau Gabriele Freudenberger mit dem Titel
"Warum Pastoralverbände?"

Da für die Schreiberin einige der Aussagen aus meinem Interview in dieser Zeitschrift von Mai 2005 "von den Fakten her unverständlich" sind, möchte ich eben diese Fakten und deren Hintergründe nochmals klar und deutlich zur Sprache bringen.

Fakt ist, dass der in unserer Diözese angelaufene Pastorale Prozess keinen Priestermangel provoziert, sondern ein Antwort auf ihn ist.

Der seit vielen Jahren festgestellte Mangel an Priesterberufungen in allen deutschen Diözesen und weit darüber hinaus nimmt tatsächlich bedrohliche Formen an. Wir wissen, dass es keine katholischen Gemeinden ohne Priester geben kann und Priester nur durch Priester ersetzt werden können. Der Mangel ist eine schreiende Not und hängt ab von zahlreichen Gründen, u.a. Unfähigkeit zur Dauerbindung in Treue, Mangel an wirklich Glaubenden, im Glauben gebrochene Familien. Dieser Not mit der Errechnung des Durchschnittsalters, dem Einsatz von Ruhestandsgeistlichen, Diakonen und Gemeindeforentinnen zu begegnen, wird der Realität nicht gerecht. Zudem weiß Frau Freudenberger offensichtlich nichts vom Einsatz in der Sonderseelsorge, in der Lehrtätigkeit oder von gesundheitlichen Problemen, die es nicht erlauben, jeden Priester in der Gemeindepastoral einzusetzen. Man merkt Frau Freudenbergers Aufrechnung an, dass sie ohne Sachkenntnis und ohne Einblick in die tatsächlichen internen Abläufe eines Bistums aufgestellt ist. Ich bitte sehr darum, dass mir als Bischof in der Verwaltung meiner Diözese eine Sachkompetenz zugetraut wird, die über eine formale Rechenaufgabe hinausgeht. Dazu benötige ich wahrlich keine Nachhilfestunden.

Die Unterstellung, dass Priester aus ihrer originären Aufgabe in der Liturgie durch Laien verdrängt werden sollen, ist absurd. Wie ich in meinem Interview in aller Klarheit und Deutlichkeit bereits gesagt habe, geht es im Pastoralen Prozess "um die Befreiung der Priester zur Seelsorge unter Beibehaltung ihrer sakramental begründeten und nicht aufgebaren Leitungsfunktion".

Ziel der Ausbildung ehrenamtlicher Frauen und Männer zu Wortgottesdienstleitern ist es, das gemeindliche Leben in unseren zahlreichen kleinen Filialgemeinden um zusätzliche Gebetszeiten wie etwa Andachten und Stundengebet zu bereichern. Ein Ersatz für die Eucharistiefeier kann und wird ein solcher Wortgottesdienst niemals sein. Mit der Ausbildung von Wortgottesdienstleitern werden keine "Ersatzpfarrer" geschaffen, und Laien können dadurch keine Priester ersetzen. Das habe ich oft genug betont und bitte, dies endlich zur Kenntnis zu nehmen.

Schaut man mit ungetrübten Augen in die deutschen Diözesen, erkennt man deutlich, dass es Pastoralverbände und ähnliche pastorale Strukturen inzwischen fast überall gibt. Sie nur in Paderborn und Fulda zu orten, zeugt von einem sehr eingeschränkten Blick. Die Veranstaltungen zum Pastoralen Prozess, die im Bistum auf breiter Basis stattfanden, alle aufzuzählen, würde den Rahmen dieser Stellungnahme sprengen. Als Stichworte seien genannt: Regionaltreffen, Impulstage, Dekanats- und Dechantenkonferenzen, Priestertag, Struktur- und Pastoralcommission, Beratungsgremium und eine ungezählte Flut von schriftlichen Informationen und Arbeitsgrundlagen. Der Diskussion und Information wurde wahrlich Genüge getan.

Mit dem Pastoralen Prozess wollen wir versuchen, die auch im Bistum Fulda deutlich zu spürenden veränderten Rahmenbedingungen wahrzunehmen. Es bedarf neuer pastoraler Kooperationseinheiten, die die Selbständigkeit der Gemeinden erhalten, zugleich aber die seelsorglichen Möglichkeiten vor dem Hintergrund der gewandelten Verhältnisse in Kirche und Gesellschaft auf Zukunft hin sichern.

Heinz Josef Algermissen, Bischof von Fulda